

Andacht zum 22. September 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Eine Woche vor Herbstanfang noch einmal die Erinnerung an Ostern. Weil das mit dem Leben so wichtig ist: *Jesus Christus hat den Tod besiegt und durch die Gute Nachricht unvergängliches Leben ans Licht gebracht.*

*Ich danke Dir von ganzem Herzen;
Deiner Hilfe und Treue bin ich ganz sicher.*

*Wenn ich mich Dir anvertraue,
dann hörst Du mich
und gibst meiner Seele große Kraft.
Denn so unfassbar Du mir scheinst,
Du gibst doch acht auf die Kleinen
und betrachtest Dir die Stolzen von ferne.*

*Ich danke Dir von ganzem Herzen;
Deiner Hilfe und Treue bin ich ganz sicher.*

*Wenn mich die Angst gepackt hält,
dann schaffst Du mir Erleichterung.
Mit Deiner linken Hand schützt Du mich
vor dem Zorn meiner Feindinnen und Feinde,
und mit Deiner Rechten hilfst Du mir.*

*Ich danke Dir von ganzem Herzen;
Deiner Hilfe und Treue bin ich ganz sicher.*

*Du wirst mich nicht untergehen lassen, Gott,
denn Du bleibst mir treu.
Lass Deine Hände nicht sinken.*

*Ich danke Dir von ganzem Herzen;
Deiner Hilfe und Treue bin ich ganz sicher.*

Amen.

(zu Psalm 138)¹



¹ Klaus Bastian, in: der gottesdienst. Liturgische Texte in gerechter Sprache. Band 3: Die Psalmen, hg. v. Erhard Domay und Hanne Köhler, Gütersloh 1998, S. 561f

Gedanken zu Galater 3, 26 – 29

Die Kraft des Glaubens. Ja, der Glaube hat Kraft und braucht sie auch. Zum Beispiel hier und heute. Da braucht mein Glaube Kraft. Ihr Glaube vermutlich auch. Ja, doch. Und das liegt daran, dass Sie hier sind. Oder ich. Oder wir alle. Denn Sie sind nicht so wie ich. „Gott sei Dank!“, mögen Sie jetzt denken. Aber letztlich ist das schon ein Problem. Nicht, dass Sie nicht so sind wie ich, doch dass wir so verschieden sind. Das ist schon eine Herausforderung, weil wir ja eine Gemeinde sein sollen. Wenn wir jetzt einfach so nebeneinander her leben könnten, würde das vermutlich ganz gut funktionieren, schließlich sind wir verträgliche Leute. Aber das geht nicht. Wir sollen eins sein. Eine Gemeinde. Wir, die wir so unterschiedlich sind, sollen eins sein.

Und das braucht Kraft. Selbstverständlich ist das jedenfalls nicht. Allerdings ist gerade dieses Eins-Sein, diese Verbundenheit von so vielen verschiedenen Menschen das Besondere. Mit Menschen zusammen zu sein, die so sind wie ich, die das gleiche Hobby haben, die gleiche Musik mögen oder den gleichen Verein toll finden, ist nicht so schwer. Aber mit Leuten, die so anders sind, eine Gemeinschaft bilden, das muss man erst einmal hinkriegen.

Das geht auch nur, weil wir ja doch etwas gemeinsam haben. Aber, was haben wir gemeinsam?

Ganz einfach: Wir haben das Gleiche angezogen!

Bevor Sie mich jetzt für völlig verrückt erklären, lassen Sie mich das erklären mit Sätzen, die Paulus an die Menschen in Galatien schrieb, also ins heutige Zentralanatolien. Auch dort lebten Menschen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund und Herkunft. Denen schrieb Paulus:

Ihr seid alle Kinder Gottes, weil ihr durch den Glauben mit Christus Jesus verbunden seid.

Denn ihr alle habt in der Taufe Christus angezogen.

Und durch sie gehört ihr nun zu ihm.

Es spielt keine Rolle mehr, ob ihr Juden seid oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen, Männer oder Frauen.

Denn durch eure Verbindung mit Christus Jesus seid ihr alle wie ein Mensch geworden.

Wenn ihr aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen. Damit bekommt ihr auch das Erbe, das Gott ihm versprochen hat.

Weil Kleider Leute machen und wir durch die Taufe nun Christus angezogen haben, macht diese Kleidung uns zu ganz bestimmten Leuten.

Auch Paulus mit dieser sehr bildhaften Sprache ist bewusst, dass es weiter Unterschiede unter der Kleidung gibt. Die leugnet er auch gar. Die sind da. Aber sie spielen keine Rolle mehr. Wir sind wie ein Mensch geworden.

Und dieser Widerspruch: „Es gibt Unterschiede!“, und: „Ihr seid alle eins!“, ist wichtig.

Paulus hätte ja auch schreiben können: „Es gibt keine Unterschiede zwischen euch!“ Punkt. Ende. Aus! Es gibt keine und soll keine geben. Daran habt ihr euch zu halten.

Stattdessen schrieb er: „Es macht keinen Unterschied. Ihr seid wie ein Mensch geworden.“ Doch dazwischen nennt er die zu seiner Zeit üblichen Schubladen, mit denen Menschen eingruppiert wurden: Jude oder Grieche, freier Mensch oder Sklave, Mann oder Frau.

Einfach nur zu behaupten, dass es diese Unterschiede doch gar nicht gäbe, dass sie nicht entscheidend seien, nicht zu beachten, hilft gar nicht. Denn sie sind ja doch da. Und viele Menschen leiden darunter, dass sie ausgegrenzt und benachteiligt werden, weil sie zu einer bestimmten Gruppe gehören.

Paulus nahm sich die drei großen Unterscheidungen seiner Zeit, die im Grunde sich bis auf die Begriffe bis heute nicht wesentlich verändert haben. So sortieren wir immer noch Menschen ein (und aus).

Religiös-ethnisch, sozial und geschlechtlich, so werden Menschen in Gruppen eingeteilt. Meistens tun wir das in Form von Gegensätzen. Entweder – oder.

Entweder jung oder alt. Entweder reich oder arm. Entweder Frau oder Mann. Immer wieder entweder – oder. Das es Zwischenformen und -stufen gibt, wissen wir zwar. Aber die sind unpraktisch. Wenn es schnell gehen muss, und das muss es in der Regel, wäre das viel zu kompliziert. Außerdem verbinden wir mit dem Entweder – Oder gleich noch eine Wertung. Das eine ist besser als das andere.

Für Paulus war das nicht anders. Klar ist Jude besser als Grieche, freier Bürger besser als Sklave und Mann besser als Frau.

Uns ist bewusst, dass das falsch ist. Wir wollen selbst nicht in solche Schubladen gesteckt werden und tun es doch genauso. Es ist gar nicht so einfach, sich dagegen zu wehren. Es würde viel zu viel Zeit in Anspruch nehmen, immer alles genau zu reflektieren.

Dafür fehlt die Zeit und die Kraft. So meinen wir wenigstens.

Wie kommen wir da wieder raus?

Wie macht das Paulus, der wahrlich nicht frei war von Vorurteilen?

Paulus nennt einige der gängigen Kategorien, verneint ihre Gültigkeit und schreibt: *Es spielt keine Rolle mehr, ob ihr Juden seid oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen, Männer oder Frauen.*

Denn, und jetzt kommt es, jetzt kommt die entscheidende Begründung, durch eure Verbindung mit Christus Jesus seid ihr alle wie ein Mensch geworden. Denn ihr alle habt in der Taufe Christus angezogen. Und durch sie gehört ihr nun zu ihm.

Mit der Taufe haben wir Christus wie ein Taufkleid angezogen. Die Getauften tragen ein Christus-Aussehen. Wir alle haben das gleich Outfit, die gleiche Kleidung. Vielleicht ähnlich einer Schuluniform, nur dabei auch noch wirklich für alle genau das gleiche.

Alle, unabhängig von ihrer jeweiligen Herkunft und ihres Geschlechts und sonst was, gleich gekleidet. Es ist nicht mehr sichtbar, was man damals wie heute sofort an der Kleidung, am Aussehen abzulesen konnte und kann. All das, was wir sonst sofort wahrnehmen, wenn wir einem anderen Menschen begegnen, ist hier durch dieses Taufkleid, durch Christus verdeckt.

Was uns als Christinnen und Christen verbindet, ist nicht unser sozialer Status, unsere Herkunft, oder Einkommen, unser Milieu, unsere politische Ausrichtung, sondern Christus als unser gemeinsames Zentrum.

Ja, auch zwischen uns gibt es sehr wohl Unterschiede, und das ist gut so, bringt eine bunte Vielfalt und manchmal überhaupt erst die Ideen, die uns weiterbringen.

Dennoch sollen wir uns in Gottes Gemeinde an unsere Taufkleider erinnern. Unsere einheitliche Kleidung erinnert uns daran, dass die ganzen Unterschiede Gott gegenüber nicht zählen.

Das macht frei, befreit zu einem neuen Miteinander.

Und wie wäre es, gedanklich dieses Taufkleid hervorzuholen und es gedanklich auch den Menschen, die uns begegnen, anzuziehen? Was wir dabei wohl entdecken könnten? Zu was unser Glaube da wohl gemeinsam fähig ist?

Amen.

Ich bin getauft auf deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist;
ich bin gezählt zu deinem Samen,
zum Volk, das dir geheiligt heißt;
Ich bin in Christus eingesenkt,
ich bin mit seinem Geist beschenkt.

Du hast zu deinem Kind und Erben,
mein lieber Vater, mich erklärt;
du hast die Frucht von deinem Sterben,
mein treuer Heiland, mir gewährt;
du willst in aller Not und Pein,
o guter Geist, mein Tröster sein.

Mein treuer Gott, auf deiner Seite
bleibt dieser Bund wohl feste stehn;
wenn aber ich ihn überschreite,
so lass mich nicht verloren gehn;
nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,
wenn ich hab einen Fall getan.

Lass diesen Vorsatz nimmer wanken,
Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Halt mich in deines Bundes Schranken,
bis mich dein Wille sterben heißt.
So leb ich dir, so sterb ich dir,
so lob ich dich dort für und für.

(Johann Jakob Rambach – aus eg 200)



Gebet: Gott, in Deinem Namen sind wir zusammen. Auf Deinen Namen sind wir getauft. Das vereint uns. Dafür danken wir Dir.

Wir bitten Dich für alle, die sich mit Dir ganz fest verbunden wissen; für alle, die zweifeln; für alle, die Dich suchen; für alle, die aufgehört haben, Dich zu suchen; für alle, die mit Dir hadern und kämpfen; für alle, die noch nichts von Dir wissen; für alle, die sich von Dir abgewendet haben; für alle, die Dich verspotten; für uns, die wir glauben und zweifeln. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger